

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 15

Anhang: Beilage zu Nr. 15 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuilleton.

15

Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. E. Greiner.)

„Aber Ise, bist Du es, oder bist Du es nicht?“ frug zwei Wochen später, mit vor Freude glänzenden Augen, als er Runibert in das Zimmer Miß Ellens tretend, diese damit beschäftigt fand, an dem schlichten, weißen Battistkleid noch etwas zurecht zu zupfen, das in tadellosem Schnitt Ellens schlankte Figur knapp umschloß. Ein blaues Seidenband schlang sich durch das schwarze wellige Haar, das wie ein dichter Mantel über den schmalen Rücken herabfloß, und feines Spitzengekräusel umsäumte Hals und Hände, während die in zierlichen Schuhen stehenden niedlichen Füßchen neugierig unter dem breiten weißen Kleideraum hervorschaute.

Die Angeredete hatte dem Eintretenden mit reizendem Lächeln das Gesicht zugewandt und streckte ihm jetzt beide Hände entgegen. „Ja, Runi, ob ich's bin oder nicht, das weiß ich halt selber nicht. Wenn ich die alten Plüden beschaue, in denen ich zu Euch hergekommen bin, so mein' ich fast selber, es könnt' nicht sein. Doch Miß sagt: Kleider machen Leute, und ich denk', sie hat schon recht; denn seitdem ich den kurzen Rock nicht mehr trage“ — sie erröthete in lieblicher Verschämtheit — „und nicht mehr die alte braune Jacke mit den kurzen Ärmeln, bin ich auch die alte Ise nicht mehr, die auf Bäume kletterte und mit Großmutter's Ziege um die Wette sprang. Das Alles, mein' ich, paßt jetzt gar nicht mehr zu mir, und wenn ich wieder heim und mit dem Kräuterkorb auf dem Rücken in die Apotheke nach B. muß, so wird mir's halt recht sauer ankommen.“

„Ach, Ise, sprich doch nicht so etwas,“ rief der Knabe mit Thränen erfüllten Augen und umschlang mit den Armen das schöne Mädchen. „Will mich armen Jungen denn Alles verlassen, was ich lieb habe? Den theuren Lehrer rufen sie mir fort in's Amt und nun willst auch Du von mir gehen? Nein, Ise, das darfst Du nicht, wenn Du nicht willst, daß ich vor Sehnsucht sterben soll!“

„Aber, Runi“, versetzte diese, erschrocken über den Schmerzensausbruch ihres kleinen Freundes, „ich kann doch die Großmutter nicht verlassen, die ja in der ganzen Welt keinen andern Menschen hat als mich, während Du noch Eltern, einen Großvater und die gute Miß hier hast, die Dich nicht weniger liebt als ich. Schau, Runi, so lang Du jeden Sommer mit Deiner Mutter hierher kommst, besuch' ich Dich auch jeden Tag; und die zahme Dohle, die Dir so sehr gefällt, schenk' ich Dir zum Andenken, wenn Du fortgehst. Und nun sei still, Runi, und bedenk', daß Du ein Bub' bist, der nicht so weinen darf, wie ein kleines Mädchen.“

„Was geht hier vor, und weshalb weint mein Sohn?“ frug streng in diesem Augenblick die in das Zimmer tretende Baronin. Doch ohne die ausbleibende Antwort von den plötzlich verstummten Lippen der Anwesenden zu vermissen, ruhte ihr Auge sichtbar betroffen auf der jugendlichen Frauengestalt im weißen Gewande der Unschuld, die mit tief gesenktem Köpfchen, als verwirre sie der musternde Blick der vornehmen Frau, vor ihr stand und die Hand Runis ängstlich gefaßt hielt. Prüfend flog der Blick der Dame von dem Knaben zu dem Mädchen und ein schmerzliches Gefühl zog dabei durch ihre Brust. War es der Kontrast zwischen dem Siechtum des Einen und der Jugendfrische der Andern, die ihr dieses Weh bereitete?

Frau von Wolfhausen hatte bis jetzt Ise nur einige Male flüchtig gesehen und dann nur liegend und mit Miß Ellens Garderobe unvorthellhaft gekleidet; heute machte sie ihr einen ganz andern Eindruck, als den der hilflosen Armuth: in dieser Haltung lag bei aller Demuth eine vornehme Grazie, und dieses Antlitz trug in allen seinen Zügen

den Ausdruck einer wahrhaft klassischen Schönheit. Frau Ludmilla mußte schon einmal Nähnlichem begegnet sein; aber wann und wo dies gewesen, wußte sie sich nicht zu sagen, wie rasch sie auch in Gedanken alle ihre frühern Bekanntenkreise durchflog. Warum dabei plötzlich das Bild ihres Mannes vor ihr geistiges Auge trat? Sonderbar! Zwischen den blonden Brauen der Baronin bildete sich eine Falte und der Mund nahm jenen bekannten Zug der Herbe an. So viel stand fest: diesem verführerisch schönen jungen Geschöpf durfte der Rittmeister während seines erwarteten Hierseins niemals begegnen.

„Ich bringe Dir hier Dein Pathengehenk,“ ergriß die Freiin jetzt das Wort, indem sie Ise ein offenes Schmuckeui überreichte, „Miß Ellen wird es Dir anlegen. Und nun haltet Euch fertig; unten fährt bereits der Wagen vor.“

Mit weitgeöffneten glänzenden Augen schaute Ise auf das kleine goldene Kreuz an rother Korallenkette, das ihr Eigenthum sein sollte, und in der Kunst der Beherrschung ihrer Gefühle noch wenig geübt, schlang sie im gleichen Moment zum Entsetzen der guten Miß die Arme um den Hals der Geberin, halb lachend, halb weinend verwirrte Dankesworte stammelnd. Dieser ungestüme Ausdruck freudigen Dankes, den die Baronin für diese in ihren eigenen Augen so geringfügigen Gabe nicht vorausgesetzt, versetzte nicht, ein Lächeln bei ihr hervorzurufen, das in diesem Augenblick ihr Antlitz angenehm verschönte. Wohlwollend strich sie über Ellens feines Haar und neigte sich dann erröthend zu dem ihren Arm umflammernden Sohn herab, der ihr in höchster Aufregung die bebenden Worte zuströmte: „D meine gute, schöne Mutter, wie lieb ich Dich habe!“

Als die Glocken des benachbarten Dorfes zum ersten Mal zum Nachmittagsgottesdienst läuteten, traten aus der Sakristei Frau von Wolfhausen am Arm ihres Vaters, Runibert an der Hand Ellens, und Ise, geführt von dem Kandidaten, an den Taufstein der kleinen freundlichen Kirche, wo der alte Ortsgeistliche ihrer bereits wartete. Mit schlichten, aber von Herzen kommenden Worten leitete dieser den feierlichen Taufakt ein; nahm tief bewegt dem außergewöhnlichen Täufling das Glaubensbekenntniß ab und verpflichtete alsdann die Anwesenden zu Pathen und Zeugen der Aufnahme Ellens in den Bund der christlichen evangelischen Kirche. Feierlich zogen darauf volle Orgelklänge durch den von Menschen noch leeren Kirchenraum, während das Mädchen sammt ihren Begleitern mit Ausnahme Runiberts am Altare das heilige Abendmahl empfing. Ise schwamm in einem Meer bis jetzt ungetrübter Gefühle, und unter heiligen Schauern, die den jungen Leib erbeben ließen, hing ihr Blick unverwandt an dem Altarbild des gekreuzigten Heilandes, das die goldenen Sonnenstrahlen wie mit einem Glorienschein umwoben. Ach wie gern hätte auch sie gleich einer Maria Tag für Tag zu den Füßen des göttlichen Meisters gesessen und seinen milden Worten gelauscht! Nur wer wie Ise so lange draußen gestanden und keinen Vater gekannt hatte, der konnte sich jetzt, wie sie, unfähig beglückt fühlen, daß auch ihr fortan das Recht zustand, mit Millionen heranzutreten und sich als Kind eines allmächtigen Gottes zu empfinden, den als Vater zu lieben jener blonde junge Mann dort sie gelehrt hatte.

Dankbar flog ihr Blick von dem blutenden Christuskopf zu jenem blonden Menschenhaupt hinüber, dessen Augen lange schon mit Stolz und Freude auf dieser herrlichen Mädchenknospe geruht hatten, die sich unter der veredelnden Hand des Gärtners anstatt zu einer wilden Flatterrose zur köstlichsten Moosrose zu entfalten versprach.

In feierlich gehobener Stimmung verließ die kleine Gesellschaft den geweihten Raum, und mit ihr verschwand zu gleicher Zeit durch eine der jetzt geöffneten Kirchthüren auch eine alte Frau in nicht landesüblicher Tracht, die hinter einem Pfeiler zusammengebückt unbemerkt der heiligen Taufhandlung beigewohnt hatte.

Vor dem Bahnhofsgelände zu B. hielt der in dem kleinen Ort von Febernmann gekannte elegante Landauer des Kommerzienrath Meyer, während die in demselben vorgefahrenen Personen, in respektvoller Entfernung von einem reichbetretenen Diener gefolgt, auf dem Perron wartend auf- und niederschritten. Unsilbig klangen die Worte der Baronin zu den Bemerkungen ihres Vaters, bis ein gellender Pfiff ertönte und zischend und pustend der Zug auf dem Bahnhof einfuhr. Frau von Wolfhausen hatte sich hastig von ihrem Vater abgewandt und durchflog mit raschen Blicken die Reihen der Waggons, aus deren im Nu geöffneten Thüren jetzt die Ankommenden mehr oder wenig eilig ausstiegen. Da, nach dem letzten Wagen im Zug sprang der Diener und stand nun mit tiefgezogenem Hut vor dem Coupé, aus dem eine behandschuhte Rechte einen kleinen Handkoffer heranzog. Diesem folgte eine hohe elegante Männergestalt und die Herzutretenden in das Auge fassend, grüßte der Rittmeister ehrerbietig den Kommerzienrath und küßte dann mit Cavaliersanstand die Hand seiner Gattin, ohne das leise Beben zu bemerken, das durch deren Körper ging.

„Ich freue mich außerordentlich der gütigen Aufmerksamkeit, mich hier persönlich zu empfangen,“ versicherte der Freiherr mit wohlklingender Stimme, „aber ich sehe Runi nicht,“ setzte er sich umsehend hinzu, „wäre es schlimmer mit ihm geworden?“

Das Feuer, das soeben noch aus den Augen der Baronin gelehrtet, erlosch, und über ihre Züge flog es wie ein Schatten. „Runibert ist seit einigen Tagen bettlägerig und scheidt einstweilen seinem Papa seine Grüße durch mich,“ gab sie in ruhigem Tone zur Antwort, während sie sich von ihrem Gemahl zum Wagen führen ließ, der seine Zusätze auf der gut chaussirten Landstraße in raschem Tempo davon fuhrte. Das Geräusch der rollenden Räder, wie der Hufschlag des feurigen Rosses, ließen keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Dafür ruhten die Augen des Rittmeisters um so sprechender auf seiner ihm gegenüber sitzenden Frau, die in dem flüderfarbigen Baregeleid und dem neuen weißen Atlasbüttchen ein Bild jugendlicher Frische bot.

„Die Harzluft muß Dir heuer sehr wohl gethan haben, liebe Ludmilla,“ wandte er sich mit erhobener Stimme an diese, „Du siehst ungemein frisch und blühend aus. Vielleicht restaurire auch ich mich gleich vorthellhaft von den Strapazen des Wanders, das bei den heuer sommerlich heißen Septembertagen wahrhaftig eine rechte Anstrengung war.“

Wieder hatte es für einige Minuten in den Augen der Frau aufgeleuchtet, während ein helles Roth ihre Wangen gefärbt; doch kühl klang der Ton, womit sie ihren Gatten nach der Dauer seines Urlaubs frug und die Bemerkung daran knüpfte: „Runi mag gar nicht an das Fortgehen von hier denken und wird Dich mit Bitten bestürmen, uns noch länger hier zu lassen.“

„Ei so mögt Ihr doch ruhig noch bleiben, so lange es Euch gefällt und Großpapa“ — er neigte sich höflich gegen seinen Schwiegervater — „Euch den Aufenthalt gestatten will,“ gestand der Rittmeister bereitwilligst zu, „Du hast ja Santen hier, der Dir bei Deiner späteren Rückreise statt meiner zur Seite stehen wird.“

Frau Ludmilla zog den kleinen flatternden Schleier so hastig vor das Gesicht, daß er mitten entzwei riß.

„Welch grausamer Griff,“ scherzte ihr Mann, „das ist eine Wunde, die keine Zeit wieder heilt!“ Die Augen der Frau füllten sich mit Thränen und schmerzend biß sie die Lippen zusammen, in daß die Hand krampfhaft das feine Spitzentäschchen zerdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

Dem neidischen „Schidjal“ bin ich längst begegnet;

Es fragte mich mit boshaftem Gesicht:

„Kennst Du das Glück?“

Ich habe flugs ihm kühl darauf entgegnet:

Je nun, vom Seh'n — persönlich nicht!

w.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. in D. Den gefragten Haushaltungsrath erhalten Sie unseres Wissens bei der Firma Hollföcher „zum Baldhorn“ in St. Gallen. Wir haben dasselbe Fabrikat selbst schon mehrere Jahre in Gebrauch und sind recht befriedigt davon.

Hausmutter in A. . . p. Der Dochtabschneider für Rundbrenner ist ein sehr praktisches kleines Instrument, vermittelt dessen Sie nicht nur den Docht mit möglichster Sparnis schneiden, sondern gleichzeitig auch den Brenner ganz rein erhalten können. Gegen Einfindung von 55 Ct. in Briefmarken senden wir Ihnen mit Vergnügen ein solches Instrument zu.

Mad. C. J. in M. Vor Allem aus unsern herzlichsten Glückwünschen zur Genesung Ihres Kindes — uns aber sind Sie wahrlich keinen Dank schuldig. Je naturgemäßer man die Kinder erzieht, um so sicherer gedeihen selbe an Leib und Seele. Es sollen Ihre jeweiligen Fragen und Antworten gerne unentgeltlich Aufnahme finden.

Frau C. G. Lassen Sie sich niemals näher mit Leuten ein, die schöne und ideale Grundzüge nur auf der Zunge tragen und sie im Leben in keinem Falle zur Anwendung bringen.

Fragen und Antworten im Sprechsaal werden kostenfrei aufgenommen.

Frl. M. S. in A. Es existieren verschiedene Sorten Kogniswasser, die in unserer Republik auch nicht einen Augenblick zur Herrschaft gelangen sollten.

Frl. Ida S. in B. Wir müssen Sie leider nochmals auf später vertrösten. So gerne wir auch Ihre freundlichen Zeilen nach Ihrem Wunsch auf privatem Wege beantworten möchten, es geht eben nicht. Es harren so viel wichtige Schreiben schon lange auf Erledigung, daß es ein Unrecht wäre, diese um bloßer freundschaftlicher Korrespondenz willen in den Hintergrund zu drängen. Gewiß liegt es uns ferne, Ihre schwärmerische Zuneigung zu mißkennen oder zu mißachten, dazu schämen wir die schönen Empfindungen von Liebe und Freundschaft zu hoch. Wir können Ihnen aber auch nicht wohl einen Beitrag beibringen von der Arbeitslast, die zu bewältigen wöchentlich unsere Aufgabe ist. Ihre schönen Illusionen wird die Sendung unseres Bildes am Besten in die nächste Wirklichkeit zurückführen. Noch geben wir Ihnen den Rath, einen künftigen Bräutigam ja nicht auf dem Korrespondenzwege zu suchen; Ihre Phantasie ist allzu lebhaft. Dichter und Schriftsteller sind auch nur gewöhnliche Menschen und das oft recht unschöne und häßliche.

Hausfrau in B. Um Wollenzuge vor Mottenfraß zu sichern, verfahren Sie folgendermaßen: Auf 1 Liter kochenden Wassers gießt man circa 500 Gramm Alaun und 1 Liter starken Weingeist. Zu dieser Mischung fügt man alsdann noch 6 Liter kaltes Wasser und läßt den Wollentopf einige Tage in dieser Flüssigkeit weichen. Man wäscht dann denselben darin aus und trocknet ihn. Sollte der Stoff bereits von Motten angegriffen sein, so wird durch dieses Verfahren die Brut zerstört und weiterer Beschädigung vorgebeugt.

Ebene Abonnentin an der Aare. Einbanddecken zur „Schweizer Frauen-Zeitung“ sind noch erhältlich, auch Statuten-Entwürfe zum Schweizer Frauen-Verband. Sie dürfen unserer Expedition bloß die verschiedenen Adressen notiren, damit diese das Gewünschte verenden kann. Für Veröffentlichung erbetener Rezepte werden wir gerne besorgt sein. Frage 4 kann dagegen nicht entprochen werden.

Schwarzkünstler in B. Der Inhalt Ihrer „Tabelle“ bietet viel Interesse, Ihre Berechnungen erweisen sich als richtig; Sie sind jedenfalls geborner Rechnungsrevisor. Das Zugehörte wird dankend benutzt.

Gartenfreundin in S. Mit der Aussaat müssen Sie sich nach dem dortigen Klima richten; nur nicht zu früh!

Inserate für die Schweiz. Frauen-Zeitung sind einzusenden an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), Basel, Bern, Genf, Zürich, und deren Filialen im In- und Auslande.

Töchter-Pensionat

in Marin bei Neuchâtel,

seit 1873 bestehend, empfiehlt sich Eltern und Vormündern zur gefl. Berücksichtigung. Für Bedingungen und Prospectus sich zu wenden an **Mme A. Walther-Bertram in Marin bei Neuchâtel.** (H1565 Q) [1867]

1873] Eine junge Tochter, die schon etwas von der Näherei versteht, würde von einer feinen Damenschneiderin für ein Jahr um 300 Fr. aufgenommen.

Mütterliche Aufsicht. Adresse R. L. 200 poste restante Lausanne. (O3626 L)

Gesucht:

Ein treues, zuverlässiges Mädchen, das Kenntnisse von Haus- und Gartenarbeit hat, auf's Land im Kanton Aargau, sowie eine tüchtige, selbstständig arbeitende Magd zu einer deutschen Familie in Genf.

Offerten sub Chiffre H 1589 Q an **Haasenstein & Vogler in Basel.** [1869]

Stelle-Gesuch.

1874] Eine junge Tochter, mit guter Realschulbildung und schon längere Zeit mit Erfolg in einem Ladengeschäfte praktisch thätig, sucht sich in einem honneten Magazin der französischen Schweiz zu plazieren. Unter Umständen wäre sie auch geneigt, sich nebst dem Geschäfte in leichtern Hausarbeiten zu bethätigen.

(H 1520 G)

Gesucht:

1870] Auf kommende Saison in ein größeres Kur-Etablissement **zwei Kochlehrtöchter.** Sehr gute Gelegenheit, das Kochen gründlich zu erlernen.

Offerten sub Chiffre H 1567 Q an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Tüllvorhänge

werden gewaschen, crème oder écar gefärbt und auf neu appretirt. — NB. Solche erfahren durch fachkundige Behandlung die grösste Schonung. Die Appretur derselben geschieht auf gleichen Maschinen, wie bei der Fabrikation, wodurch das „Ansehen der Neuheit“ gewahrt bleibt. Gestickte St. Galler-, Filets guipures, Cluny-Vorhänge etc. können nur auf solche Weise wieder anscheinlich hergestellt werden, was empfehlend anzeige. (H1573 Q) [1875]

Ed. Printz, Basel, Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.

Lehrtochter-Gesuch.

In ein größeres **Manufakturwaaren- und Confections-Geschäft** der Ostschweiz wird eine treue, brave Lehrtochter aus achtbarer Familie gesucht. Dieselbe hätte Gelegenheit, sich als Verkäuferin in der

Branche: Manufakturwaaren, Mercerie und Damen-Confection tüchtig auszubilden. Kost und Logis gegen eine kleine Entschädigung im Hause selbst. Freundliche, familiäre Behandlung. [1868]

Schriftliche Offerten sub Chiffre H1588 Q an **Haasenstein & Vogler, Basel.**

Modes-Coiffures

L. Stokinger Theaterplatz 17 St. Gallen.

1866] Sämmtliche Nouveautés der Frühjahrs-Saison, Pariser Modellhüte, sowie selbstverfertigte Damen-, Töchter- und Kinderhüte in reichhaltigster Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen, empfiehlt

Hochachtungsvoll

(H1590 Q)

Obige.

CHOCOLAT
Suchard

[673E]

[O. F. 9612]

Diätetische Kuranstalt und Mineralbad

(Gründer: Dr. Jos. Wiel sel.)

am Rhein **Eglisau** Kt. Zürich

1846E] **Alkalisch-salinische Mineralquelle** für Krankheiten der Verdauungsorgane, Blasen-, Nieren-, Gebärmutterleiden, Zuckerharnruhr, Blutarmuth, Fettsucht.

Kurmittel:

1) Trinkkuren. 2) Mineral-, Sool- und Dampfbäder, Douchen. 3) Flussbäder in der neuerrichteten Rheinbadanstalt. 4) Streng individualisirende Diät nach Dr. Wiel sel., Prof. Leube etc. 5) Magenausspülungen, Elektrizität, Massage. — Prospect gratis.

Dirigirender Arzt:

Dr. Lötscher.

Besitzer:

Wwe. Sutter & Sohn.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

979E] (M à 349/3 B)

in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

Gesucht:

1871] Auf Ende April nach Bern eine tüchtige Person, mittlern Alters, von gutem Charakter, die gut kochen, waschen und glätten kann, sowie den Hausdienst versteht. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Leistung. Photographie und Zeugnisse erwünscht.

Offerten unter Chiffre H 1566 Q an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424E]



1882 PARIS 1882
1883 ZÜRICH 1883

Allen Verdauungskranken kann J. J. F. Popp's langjährig bewährte Heilmethode zur Beseitigung ihres Leidens dringend empfohlen werden. [1776E]

Die belehrende Schrift **Chronischer Magen- und Darmkatarrh** ist gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide** (Holstein).

Bei der Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-Neudorf ist zu beziehen:

Das Hauswesen, nach seinem ganzen Umfange dargestellt, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches, von Maria Susanne Kübler. Gebunden: Fr. 7. 35.